



VIII. Der Garten und seine Pflanzen, der Weinberg und seine Reben.

136. Hoffnung.

Und bräut der Winter noch so sehr
mit trohigen Gebärden,
und streut er Eis und Schnee umher,
es muß doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch
so dicht
sich vor den Blick der Sonne,
sie wecket doch mit ihrem Licht
einmal die Welt zur Wonne.

Blas! nur, ihr Stürme, blas! mit
Macht,
mir soll darob nicht bangen.
Auf leisen Sohlen über Nacht
kommt doch der Lenz gegangen.

Da wacht die Erde grünend auf,
weiß nicht, wie ihr geschehen,
und lacht in den sonnigen Himmel
hin auf
und möchte vor Lust vergehen.

Sie schiebt sich blühende Kränze
ins Haar
und schmückt sich mit Rosen und Ähren
und läßt die Bräunlein rieseln klar,
als wären es Freudenähren.

Drum still! Und wie es frieren mag,
o Herz, gib dich zufrieden, —
es ist ein großer Maientag
der ganzen Welt beschieden!

Und wenn dir oft auch bangt und graut,
als sei die Höl! auf Erden,
nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muß doch Frühling werden!

E. Geibel.